

Leben in der Krise



Q 1 Andrang vor der Städtischen Sparkasse Berlin

Foto vom 16. Juli 1931

Die meisten Banken kamen durch die Weltwirtschaftskrise in große Zahlungsschwierigkeiten, weil sie die Kredite zurückzahlen mussten.

Um den völligen Zusammenbruch zu vermeiden, waren Geldinstitute zum Teil mehrere Tage geschlossen. Außerdem zahlten sie nur noch in begrenztem Umfang Geld aus.

Versetze dich in die Lage einer der Personen, die ihre gesamten Ersparnisse auf dieser Bank eingezahlt haben. Formuliere mögliche Gedanken in dieser Situation.

Die Krise erreicht Deutschland

Seit 1924 gab es in Deutschland einen allmählichen Wirtschaftsaufschwung. 1928 führte ein Überangebot von Waren zu Produktionsdrosselungen.¹ Die Folgen waren Kurzarbeit, Entlassungen, Firmenschließungen. In der Landwirtschaft sanken die Einnahmen wegen der weltweiten Überproduktion. Viele kleine und mittlere Bauern konnten ihre Schulden nicht mehr abbezahlen, die Höfe wurden zwangsversteigert.

So traf der „Schwarze Freitag“ das Deutsche Reich besonders stark. Die Produzenten blieben auf ihren Exportgütern sitzen, die amerikanischen Banken forderten ihre kurzfristigen Kredite zurück. Zahlreichen Banken fehlte das Kapital, um Kredite zu gewähren.

Das Resultat: Immer mehr Firmen gingen bankrott. Von 1929 bis 1932 sanken die Produktion und das Volkseinkommen auf die Hälfte. Es entstand ein Teufelskreis, der immer stärker ins Elend führte.

Massenarbeitslosigkeit

1932 waren zeitweise über sechs Millionen Menschen arbeitslos. Die amtlichen Statistiken gaben nicht einmal das wahre Ausmaß von Armut und Not wieder. Jede zweite deutsche Familie war di-

rekt oder indirekt von der Krise betroffen. Die anderen fürchteten, auch sie könne es jederzeit treffen.

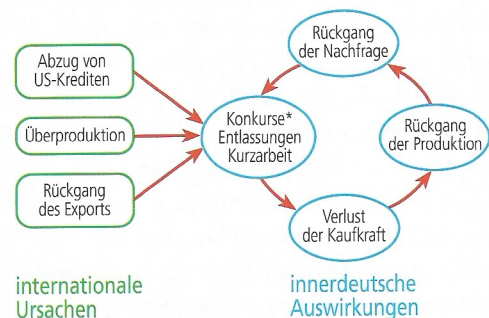
Massenelend

Die Arbeitslosen waren viel schlechter abgesichert als heute. Erst 1927 war eine Arbeitslosenversicherung eingeführt worden. Sie verfügte zu Beginn der Krise über eine Summe, die kurzfristig für höchstens 1,4 Millionen Arbeitslose ausreichte. Das bescheidene Arbeitslosengeld wurde für höchstens zehn Monate ausbezahlt. Die meisten Erwerbslosen blieben länger ohne Arbeit. Sie waren deshalb auf Fürsorgehilfe in ihren Wohnge- meinden angewiesen oder bekamen überhaupt nichts.

Da die Regierung und die Gemeinden wegen der Krise höhere Ausgaben, aber geringere Einnahmen hatten, kürzten sie sogar noch die Unterstützung der Arbeitslosen. Unsicherheit und Verelendung, Obdachlosigkeit und Hunger gehörten zum Alltag in Deutschland.

Wer hilft in der Not?

Viele Menschen wählten in der Krise radikale linke und rechte Parteien. Die einen erhofften sich von einer Revolution die Linderung ihrer Not, andere erwarteten die Rettung von einem starken Führer. In die demokratischen Parteien und Institutionen hatten die meisten Menschen kein Vertrauen mehr.



M 1 Folgen der Weltwirtschaftskrise für Deutschland

* Konkurs: Zahlungsunfähigkeit von Firmen, Firmenzusammenbruch

¹ Vgl. S. 37, M2.